

Nro. 20.

Botanische Zeitung.

Regensburg, Donnerstags am 31. October 1805.

1. Correspondenz-Nachrichten.

Schreiben des Herrn Direktors Schrank an Hrn.
Dr. Hoppe, d. d. Landshut den 22 Okto-
ber 1805.

Ich habe nun seit dem verflossenen Sommer bis hieher die Pflanzen des hiesigen bot. Gartens gemustert, deren Anzahl 2000 Arten ausmacht. Diese Musterung suchte ich durch Beobachtungen zu würzen, und arbeitete nebenher für einen Hortus Landshutanus vor.

Sie sehen aus der Anzahl von 2000 Arten, das er nicht unbeträchtlich sei. Wirklich ist die Anzahl noch um ein Paar Hunderte größer; aber ich sah von diesen die Blüthe nicht, und sie haben zu wenig auszeichnendes in ihrem übrigen Baue, um daraus die Gattung bestimmen oder vielmehr finden zu helfen. Darunter sind einige sehr schöne. Ich nenne Ihnen nur den prächtigen *Tricratus admirabilis*, welcher aber einen warmen Kasten fordert, die niedliche *Lopezia mexicana*, wel-

U

che schon eher im bot. Garten zu Ingolstadt da war, aber während einer Krankreit des Gärtners zu Grunde gieng. Sie blühte sonst allemal im November und December im Treibhause; aber heuer blüht sie seit dem Julius, und ist ganz mit Früchten behangen, in freier Erde. Sie hat eine Höhe von zwei Fufs und darüber, und gieng aus Saamen auf, welche zufällig unter die Saamen eines *Pyrethrum's* gekommen waren, die man mir geschickt hatte; *Nigella hispanica* mit ihren schwarzrothen Stempeln und Staubgefäßen in der weissen Blüthe; *Sterculia platanifolia*, welches ein prächtiger Baum ist, faßt ohne Aeste, und nur am Gipfel mit seinen großen handförmigen Blättern belaubt; u. s. w.

Unter diesen schönen Gewächsen habe ich auch einen *Convolvulus*, welcher wahrscheinlich in den Gärten der Liebhaber nicht sehr selten ist, den ich aber doch in keinem Buche finde, vermuthlich, weil man ihn mit *Convolvulus purpureus* vermengt, wovon er sich doch deutlich unterscheidet. Ich setze Ihnen deswegen die beiderseitigen Charaktere her:

C. purpureus. Volubilis; foliis cordatis integerrimis; pedunculis multifloris, calycibus tuberculatis hirsutis. ☉

C. rotundifolius (mihi). Volubilis; foliis cordato-orbiculatis acuminatis asperis integerrimis; pedunculis multifloris, calycibus tuberculatis hirsutis. ☉

Die Blätter am Grunde herzförmig, aber, diesen Ausschnitt ausgenommen, vollkommen tellerförmig, jedoch so, daß sich dem Ausschnitte am Grunde gegenüber schnell eine kurze Spitze aus der Tellerform erhebt. Die Blume etwas kleiner als bei *C. sepium*, milchweifs, und in jeder der fünf Ecken eine geflammte zartblaue Makel. Er blüht gleichzeitig mit *C. purpureus* im September.

Coronilla Sesseban födert, wenn sie gedeihen soll, eine etwas schwierige Behandlung, Wärme und freie Luft. Diejenige, welche mir vor zwei Jahren aus den Saamen gewachsen war, die ich von dem Französischen Ingenieurhauptmann Jomard erhalten hatte, warf auch im zweiten Jahre alle ihre Blüthen ab, und starb dann im vorigen Winter, wie sich in der Folge auswies, vor Alter: denn ihre Wurzel war gar nicht so gebaut, wie sie

bei perennirenden Pflanzen zu seyn pflegt. Ich hatte noch eine beträchtliche Anzahl Saamen übrig: obschon sie nun zwei Jahre älter waren, brachte sie der Gärtner noch größtentheils zum Keimen, aber fast alle Pflänzchen starben in ihrer Kindheit; nur drei wurden mannbar. Von diesen wurden zwo in das Treibhaus gestellt, welches ich wohl lüften kann, dem ich aber keine freie bewegte Luft zu schaffen vermag. Sie wurden bei 12 Fufs hoch, blühen stark, werfen aber alle Blüthen ganz ab. Eine blieb im Glashause nahe an einer Fensteröffnung; sie ward weniger hoch, hat etwa 4 - 5 Fufs, blüht auch, und setzt einige Frucht an. Licht und Wärme reicht also bei vielen Pflanzen nicht hin, ihre Fruchtbarkeit zu bewirken, sondern es wird noch die mechanische Bewegung der Winde erfordert; beide ersten haben meine beiden Sessebanpflanzen an ihrem Standorte im Treibhause im Ueberflusse; aber sie werden durch keinen Wind gerüttelt, wodurch der Blüthenstaub an die Narbe rechtzeitig gebracht würde, was hingegen am offnen Fenster des Glashauses geschieht.

Ich verdanke dem genannten Französischen Officiere noch ein Paar andere Pflanzen, die

mir aus den Saamen gewachsen sind, welche er in Aegypten gesammelt hat. Die eine ist

Indigofera denudata, welche folgenden Charakter hat: *Glaberrima; foliis ternatis, ovatis; racemis pedunculatis, folio longioribus; floribus patentibus; leguminibus pendulis.* †.

Sie verlangt Treibhauswärme oder einen warmen Kasten, und blüht schon im ersten Jahre vom Julius bis in den September. Der ganze Strauch ist vollkommen glatt, durchaus weißlicht bereift mit durchscheinendem Grün. Die Blüthen sehr klein; die Fahne und Flügel röthlich, auch das Schiffchen inwendig, aber aufsen ist dieses grün. Die Fahne bleibt noch lange zurück, nachdem die andern Blumentheile schon abgefallen sind.

Die andere Pflanze ist ein neues *Pisum*; ich nenne es

P. Jomardi. *Glaberrimum; caule angulato; petiolis teretibus; stipulis basi dentatis foliolisque ovatis; pedunculis subunifloris.* ☉

Herr Jomard hörte diese Pflanze in Aegypten Guilban (vielleicht Djulban) nennen. Sie ist vielleicht die kleinste ihrer Gattung,

und wird kaum anderthalb Fuß hoch, empfiehlt sich auch gar nicht zum Baue. Der Stengel windet sich, und ist, wie die ganze Pflanze, blaulicht grün, sehr wenig ästig; die Blättchen (nur ein einziges Paar) vollkommen eiförmig, ausgerandet oder ganz, aber allemal mit einer kleinen weichen Granne. Die Blattansätze den Blättchen ähnlich und gleich, ausgenommen, daß sie am Grunde halbherzförmig sind, und der Lappen gezähnt ist. Die Blattstiele rundlich, die Schlinge dreitheilig. Die Blütenstiele einblüthig, zuweilen dreiblüthig, vierkantig. Die Blumen weiß, die Flügel sehr schwach erröthend. Die ganze Pflanze durchaus glatt, doch sind die obersten Blättchen schwach gefranzet. — Die Pflanze ist sehr zärtlich; vielleicht war es die meinige bloß darum, weil die Saamen schon alt waren, und sie nur ein erkünsteltes Leben zu führen vermochte. Sie wollte weder im warmen Kasten, noch im Treibhause, noch im Glashause recht gedeihen, setzte wohl mehrere Blüten an, aber am Ende behielt sie nur eine einzige Hülse, und in dieser ward nicht mehr, als ein einziger Saame reif. Vielleicht giebt mir dieser im künftigen Jahre nicht nur eine viel lebhaftere Pflanze, sondern auch eine Pflanze

von einem sehr verschiedenen specifischen Charakter. Es wäre dieses nicht das erste Beispiel einer solchen Erscheinung. Meine *Silene clandestina* ist ein anderes, bereits älteres Beispiel. Die Saamen waren schon etwas alt, und ich hatte sie in einem Blumentopfe, in welchem bereits eine andere Pflanze lebhaft wuchs, gesät, und erhielt das Gewächs, welches ich im ersten Jahrgange der bot. Zeitung beschrieb. Heuer erhielt ich im Frühlinge Saamen aus Hungarn von einer *Silene flavescens*, als einer dort wildwachsenden Pflanze, und sie gab mir meine *clandestina*, aber von einem viel ansehnlichem Wuchs (1 Fuß hoch), und mit deutlichen, obgleich feinen Blumenplatten. Hier ist ihr Charakter:

S. flavescens. Hirsuta, glutinosa, floribus sparsis; petiolis brevissimis: fructiferis incrassatis; petalis linearibus, apice divaricato-bilobis. ☉

Sie ist bei alle dem noch eine sehr unansehnliche Pflanze; ich weiß nicht, warum sie *flavescens* heiße; die kleinen unansehnlichen Blumen meiner Pflanzen waren eigenthümlich weiß, aber dieses Weiß war mit einer schwa-

chen Rosenfarbe mehr getrübt, als verschönert; die Nebenblume am Grunde der Platten war von der Länge der halben Platte, weiß, und, wie gewöhnlich, gespalten. — Ein noch viel älteres Beispiel ist *Antirrhinum chalepense*, wovon ich in meiner Centurie geredet habe, welches in einem Blumentopfe gesäet, Blumen ohne Sporn gab.

Man hat mir für den Garen noch ein anderes *Pisum*, angeblich in der Botany-Bay zu Hause, geschickt; ich finde aber zwischem ihm und *Pisum arvense* nicht den mindesten Unterschied, aufser dafs mein *Pisum botanocarpium* schwarzrothe Saamen hat.

Aus einer angeblich neuen *Cassia* de Bagdad, die ich vorläufig *Cassia babylo-nica* nannte, erhielt ich *Cassia Absus*, die für mich wenigstens eben so neu war.

Ich setze Ihnen noch die vollständigen Gattungscharaktere einiger Pflanzen her, damit Sie sehen, aus welchem Gesichtspunkte ich die Pflanzen ansehe.

Maurandia.

Kelch: frei, kurz, fünftheilig; die Theile li-nienförmig, etwas ungleich.

Blume: aus dem Blütheboden, einblättrig, glockenförmig. Röhre: offen, bauchig, unten ausgebogen. Rand: aufgetrieben, mit unregelmässiger, fünfspaltiger Mündung: die Lappen gerundet.

Staubgef.: aus dem Grunde der Blume, paarweise genähert. Träger; 4, kürzer als die Blume, abgestutzt pfriemenförmig; zween davon kleiner. Beutel: zweikammerig.

Stempel: Fruchtkn.: eiförmig, zweifurchig. Griffel: fast fadenförmig. Narbe: das stumpfe Ende des Griffels.

Frucht: eine Kapsel, wie aus zweien zusammengesetzt, oben fünftheilig aufspringend.

Maurandia unterscheidet sich von Martynia nur durch die Kapsel.

Maurandia semperflorens. Willd.

G a r i d e l l a.

Kelch: frei, fünfblättrig, gefärbt: die Kelchblätter länglicht, vertieft.

Blume: aus dem Blütheboden. Blumenblätter 5: der Nagel fadenförmig, von der Länge des Kelchs; die Platte zweilippig: die Oberlippe sehr kurz; die Unterlippe zweispaltig, linienförmig.

Nebenth. zwei große Drüsen am Grunde der Unterlippe zu beiden Seiten der Oberlippe. Staubgef.: aus dem Blütheboden. Träger: 10, wechselweise mit den Blumenblättern, und gegenüber, fadenförmig. Beutel: zweikammerig.

Stempel: Fruchtkn. 3, eiförmig, gespitzt in die Narbe. Griffel: fehlt. Narben schief einwärts an den Fruchtknotenspitzen hinabgehende klaffende Spalten.

Frucht: drei verbundene spitzige Kapseln.

Garidella Nigellastrum. Lin.

Anm. Schon Linné hat bemerkt, daß Garidella mit Nigella sehr nahe verwandt sei. Ich finde wirklich keinen hinreichenden Unterschied, als die Anzahl der Staubgefäße, den bei Garidella weniger ansehnlichen Kelch, und die kleinere Anzahl der zweilippigen Blumenblätter: denn was Linné bei Nigella Blume nennt, ist eigentlich Kelch.

Collinsonia.

Kelch: frei, zweilippig: die Oberlippe dreizählig, die Unterlippe zweispaltig: die Zähne und Stücke spitzig.

Blume: aus dem Blütheboden, einblättrig, zweilippig. Die Oberlippe kürzer, spitzig ausgerandet; die Unterlippe dreispaltig: die Seitenstücke den Stücken der Oberlippe ähnlich; das Mittelstück grösser, halbtellerförmig, vielfach zerschnitten, am Grunde gebartet. Der Schlund offen. Die Röhre gebogen, unten etwas bauchig.

Staubgef.: aus der Blumenröhre. Träger: 4, fadenförmig: zweien kürzer als die Blume, beutellos; zweien viel länger als die Blume, unter den Beuteln breitgedrückt; die Beutel doppelt.

Stempel: Fruchtk. 4, im Grunde des Kelchs. Griffel: 1, fadenförmig, so lang als die fruchtbaren Träger, oben sweispaltig. Narbe: die Innenseite der Griffelspalte.

Nebenth. eine große kegelförmige Drüse im Grunde des Kelchs an den Fruchtknoten.

Frucht: vier nackte Saamen im Grunde des Kelchs, wovon gewöhnlich nur einer reift.

Collinsonia canadensis. Lin.

C y r i l l a.

Kelch: frei, kurz, fünftheilig: die Stücke lanzettförmig.

Blume: aus dem Blüheboden, präsentirtellerförmig, unregelmäßig: die Röhre fast kreiselförmig, etwas höckerig; der Rand fünfspaltig: die Stücke gerundet, ungleich.

Staubgef.; aus dem untersten Grunde der Blume. Träger: 4, fadenförmig, von der Länge der Röhre, zweien etwas kürzer. Beutel: zweikammerig.

Stempel; Fruchtkn.: eiförmig. Griffel: 1, fadenförmig, fast von der Länge des Trägers. Narbe zweispaltig: die Stücke zweilappig.

Frucht: eine Kapsel, zweifächerig.

Cyrilla pulchella. Willd.

Vielleicht ist es Ihnen nicht unangenehm, wenn ich Ihnen drei Pelorien beschreibe, welche mir das bekannte *Antirrhinum majus* gab.

I. Der Stengel trug nach seiner Gewohnheit eine Blüthentraube, die bei ihm aus neun Blüten bestand, von denen acht die gewöhnliche Bildung hatten; die neunte, welche die

oberste war, war eine regelmässige Blume; es erhob sich aus einem bauchig kugelförmigen gerippten Grunde eine lange walzenförmige Röhre, die sich oben in einen sechstheiligen Rand mit gerundeten, vertieften, aufgerichteten, und gleichen Stücken endigte; der Schlund war oben mit sechs angeleimten gelben Hörnchen, und unter diesen mit Zotten geschlossen. Staubgefäße: sechs Stempel, wie gewöhnlich.

II. Nur fünf Blüten in der Traube. Die vier untern, wie gewöhnlich bei der Art. Bei der obersten oder fünften der Kelch, wie sonst bei der Art, fünfblättrig, nur etwas regelmässiger; aber aufser diesen fünf Blättchen fanden sich da, wo der Sack der Blume bei der gewöhnlichen Bildung hervorrage, noch zwei andere Blättchen, den übrigen ähnlich und gleich, aus deren jeglicher Achsel eine gestielte Blüthe hervor trat, von der bei der Art an Kelch und Blume gewöhnlichen Bildung, dass also gewissermassen dieser siebenblättrige Kelch proliferirte. Die Hauptblume hatte folgende Bildung. Aus einem bauchigen fünfrippigen Grunde eine regelmässige röhrlige Blume mit

walzenförmiger Röhre, und fünfspaltigen übergeschlagenem Rande: die Stücke gleich und gerundet; am Schlunde fünf aufrechte Hörnchen (bei der vorigen waren sie gestürzt), von denen jedes an seinem Grunde so in die beiden Lappen der Blume (denn sie standen den Ecken gegenüber) verfloß, daß von jedem Randstücke die eine Hälfte dem einen, die andere dem andern Hörnchen angehörte, und also so viele Herzformen entstanden. Der Schlund mit Zotten geschlossen. Staubgefäße, wie bei der Art, und nur vier, aber gleich.

III. Vier Blüten in der Traube; die unterste, wie bei der Art gewöhnlich; die beiden folgenden einander gegenüber, und noch ungeöffnet, von denen die eine einen gewöhnlichen Bau wies, bei der andern aber, welche sonst von diesem Baue auch nicht abwich, war die Oberlippe nach ihrer ganzen Länge entzwei getheilt. Die oberste Blüte endlich eine wahre, aber auch sehr unförmlich gebaute *Peloria*. Der Kelch doppelt: der äußere vierblättrig: die Blättchen gebaut wie sonst bei dieser Art, aber nicht genau so gestellt; der innere ebenfalls vierblättrig, aber die Blume

nicht ganz umgebend; an dem Orte, wo dieser Kelch ausläßt, eine blumenblattähnliche Platte, unordentlich gefaltet, mit einem grünen Rückenstriche. Die Blume am Grunde bauchig, aber unordentlich, so daß vier unregelmäßige, unter sich weder gleiche noch ähnliche Säcke entstehen, dann etwas gewunden, und endlich eine walzenförmige Röhre, wie bei den beiden hervorgehenden Pelorien; der Rand siebenspaltig: die Stücke zwar hohl eingebogen, aber weder unter sich gleich, noch auf einerlei Art gestellt: denn drei sind aufgerichtet, wie in der ersten Pelorie, vier zurück gebogen, wie in der zweiten. Sieben aufgerichtete Hörnchen ungleich, und nicht ordentlich gebaut. Der Schlund kaum zottig. Vier Staubgefäße, regelmäßig, zwei kürzer, alle mit regelmäßigen Beuteln; überzählige vier andere Beutel ohne Träger, wovon drei an verschiedenen Höhen der Blume angewachsen, und nur Hälften gewöhnlicher Antheren dieser Art sind; die vierte umgibt die Narbe selbst so, daß ihr diese statt des kleinen Trägerfortsatzes dient, welcher bei dieser Art sonst die zwei Antheren-Kammern verbindet.

Wenn man diese Pelorie mit Aufmerksam-

keit und Vorurtheil frei in der Natur selbst betrachtet, so ist es unmöglich, daß man nicht auf den Gedanken gerathe, sie, und die vorhergehenden, und überhaupt alle Pelorien, seien nichts anders, als in einander verwachsene Blüten, aber zu einer Zeit in einander verwachsen, als sie noch einander enge genähert, und so zu sagen, überaus zarte Fötus waren. Diefes läßt sich zwar allerdings weder so siegreich mit Worten darthun, und noch weniger durch Abbildungen erklären; aber das ist auch nicht das einzige Beispiel, daß uns die Natur mehr sagt, als wir im Stande sind ihr nachzusagen.

2. Botanische Notizen.

Regensburg. In dem vorigen bot. Garten blühet nun auch das vom Herrn Ventenat zuerst beschriebene und auf der zweiten Kupfertafel ersten Hefts des Jardin du Malmaison, abgebildete *Xeranthemum bracteatum*, welches vom Hrn. Prof. Sprengel in der Gartenzeitung Nro. 40 von diesem Jahre unter dem bessern Namen *Elichrysum lucidum* ebenfalls in einer schöner Abbildung vorgestellt wurde. Es ist allerdings eine niedliche Pflanze, die sich wegen ihrer vielen großen gelben papierartigen Blumen als Zierpflanze sehr empfiehlt, die aber nicht strauchartig zu seyn scheint, wie die citirten Schriftsteller angegeben haben, sondern wahrscheinlich nur eine einjährige Pflanze ist.

keit und Vorurtheil frei in der Natur selbst betrachtet, so ist es unmöglich, daß man nicht auf den Gedanken gerathe, sie, und die vorhergehenden, und überhaupt alle Pelorien, seien nichts anders, als in einander verwachsene Blüten, aber zu einer Zeit in einander verwachsen, als sie noch einander enge genähert, und so zu sagen, überaus zarte Fötus waren. Diefes läßt sich zwar allerdings weder so siegreich mit Worten darthun, und noch weniger durch Abbildungen erklären; aber das ist auch nicht das einzige Beispiel, daß uns die Natur mehr sagt, als wir im Stande sind ihr nachzusagen.

2. Botanische Notizen.

Regensburg. In dem vorigen bot. Garten blühet nun auch das vom Herrn Ventenat zuerst beschriebene und auf der zweiten Kupfertafel ersten Hefts des Jardin du Malmaison, abgebildete *Xeranthemum bracteatum*, welches vom Hrn. Prof. Sprengel in der Gartenzeitung Nro. 40 von diesem Jahre unter dem bessern Namen *Elichrysum lucidum* ebenfalls in einer schöner Abbildung vorgestellt wurde. Es ist allerdings eine niedliche Pflanze, die sich wegen ihrer vielen großen gelben papierartigen Blumen als Zierpflanze sehr empfiehlt, die aber nicht strauchartig zu seyn scheint, wie die citirten Schriftsteller angegeben haben, sondern wahrscheinlich nur eine einjährige Pflanze ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1805

Band/Volume: [4_AS](#)

Autor(en)/Author(s): Schrank von Franz de Paula

Artikel/Article: [Botanische Zeitung Nro.20 305-320](#)